

Open Space – oder: Kaffeepausen in der Stadt- und Regionalentwicklung

Eine Methode für Partizipationsprozesse und zur Netzwerkbildung

Seit etwa zehn Jahren findet in Deutschland ein Verfahren immer größere Verbreitung, das man auch als „Methode der großen Kaffeepause“ bezeichnen kann. Open Space schafft eine Verbindung der offenen und kommunikativen Atmosphäre von Pausen mit einer ergebnisorientierten Veranstaltungsstruktur. Die Einsatzfelder sind vielfältig: In der Stadt- und Regionalentwicklung eignet es sich beispielsweise zur Bewohneraktivierung in der Quartiersentwicklung oder als Ideenworkshop für große Entwicklungsprojekte. Zur Gründung und zum Ausbau von Netzwerken bietet sich die Veranstaltungsform ebenso an wie zur Förderung von Kooperationen oder zur Pflege des kollegialen Austauschs. Open Space gibt Raum für selbstbestimmte Entwicklungen und erfordert ein kooperatives Planungsverständnis.

Tragfähige Kooperationsmöglichkeiten auszuloten und faire Partizipationsprozesse zu gestalten, gehört zum täglichen Geschäft vieler Planerinnen und Planer. Dies äußert sich in verschiedensten Aktivitäten: bei der Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements in Gebieten des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“, bei der Entwicklung von Aufwertungsstrategien im Rahmen des Stadtbbaus oder bei der Akquisition von Fördermitteln, für die funktionsfähige Netzwerke eine immer stärkere Bedeutung gewinnen.¹ Auch legt die Europäische Union in ihren Konventionen und Richtlinien² zunehmenden Wert auf die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern. Weitere Anwendungsfelder kooperativer und partizipativer Verfahren bilden Netzwerke und Cluster in der Wirtschaftsförderung und Regionalentwicklung oder bei Public Private Partnerships, die teilweise unter aktiver Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern realisiert werden³.

In allen diesen Bereichen wurde und wird ein reicher Erfahrungsschatz aufgebaut. Es tauchen aber auch Hürden und Fallstricke auf, die eine konstruktive Zusammenarbeit erschweren und aus denen sich ein großer Bedarf ergibt, sich über Einzelheiten der Vorbereitung, Organisation, Koordination und Moderation von kooperativen Entwicklungsprozessen auszutauschen, Wissen zu verbreitern und zu vertiefen. Durchgeführt werden kann solch ein Erfahrungsaustausch unter Einsatz der Open Space-Methode.⁴

Die Veranstaltungsform Open Space nimmt die Anliegen der Teilnehmenden zum Ausgangspunkt der Diskussionen. Zu Beginn wird die Tagesordnung von allen Anwesenden gemeinsam festgelegt. Welche Themen die Teilnehmenden behandeln wollen, bleibt ihrer eigenen Entscheidung überlassen. Für spontane Gespräche und die Herstellung von Kontakten steht breiter Raum zur Verfügung. Es ist sinnvoll, bereits in der Vorbereitung Kooperationspartner einzubinden.⁵

Es beginnt mit einer Pause – oder: Darf man das?

Open Space hat seine Ursprünge in der Beobachtung des Pausengeschehens bei klassischen Konferenzen: Menschen stehen in kleinen Gruppen zusammen, besprechen, was ihnen wichtig ist und was sie gerade interessiert, tauschen Telefonnummern und Adressen aus, schmieden Pläne. Die Kommunikation ist weder geplant noch gesteuert oder kontrolliert. Der amerikanische Organisationsentwickler Harrison Owen bekam in den 1980er Jahren nach Tagungen mehrfach die Rückmeldung, dass den Teilnehmenden der Austausch in den Kaffeepausen – also zwischen den Vorträgen und Workshops – das Wichtigste an der ganzen Veranstaltung war. Das veranlasste ihn dazu, nach einer Verbindung der offenen und spontanen Atmosphäre von Pausen und einer ergebnisorientierten Veranstaltungsstruktur zu suchen. Dabei griff er auf Erfahrungen zurück, die er bei Tätigkeiten in Afrika und bei den Indianern Nord-Amerikas gemacht hatte. Mit seiner „Entdeckung“ des Open Space-Verfahrens greift er auf Urformen menschlicher Kommunikation zurück.⁶ Es sind dies im Wesentlichen:

- der Kreis: Die Teilnehmenden sitzen in einer großen Runde;
- das Schwarze Brett: Alle wichtigen Informationen sind offen zugänglich;
- der Marktplatz: Hier wird nach bestimmten Regeln verhandelt und gehandelt.

Hierarchien und Herkünfte der Teilnehmenden spielen für das Verfahren keine Rolle. Die Begegnungen finden auf sehr persönliche Art von Mensch zu Mensch statt. Open Space schafft Empowerment, indem es die Selbstverantwortung des Einzelnen fördert. Das Verfahren besitzt eine hohe Effektivität: In kurzer Zeit werden mit vergleichsweise geringem Aufwand viele Ergebnisse produziert.



Abb. 1: Der Kreis als Sitzordnung ist Grundelement von Open Space [Foto: BÜRO BLAU]⁷

Wie Open Space funktioniert – oder: Von Hummeln und Schmetterlingen

Am Beginn der Veranstaltung steht eine ca. 20-minütige Einführung in das Verfahren, bei der die Prinzipien des Open Space und einige „Spielregeln“ erklärt werden. Das stößt bei einigen Teilnehmenden erfahrungsgemäß zunächst auf Befremden, führt aber bei diesen Personen im Nachhinein oft zu der angenehmen Erfahrung und Erkenntnis, welche offene und respektvolle Gesprächsatmosphäre auf der Veranstaltung erlebt wurde – sogar bei Personen, zwischen denen zuvor große persönliche Spannungen bestanden.

Der Einführung folgt die gemeinsame Festlegung der Tagesordnung. Eine große leere Wand, an der nichts weiter als die Anfangszeiten der Kleingruppen stehen, bildet dafür die Grundlage. Die Teilnehmenden schreiben die Anliegen, die sie aktuell bewegen und die sie im Rahmen der Veranstaltung behandeln möchten, auf Blätter, stellen sie kurz vor und heften sie an diese Wand (das bereits erwähnte *Schwarze Brett*).



Abb. 2: Teilnehmende notieren ihre Anliegen [Foto: BÜRO BLAU]

Neben den Anfangszeiten werden den Anliegen „Räume“ zugeordnet. Damit sind Thema, Ort und Zeit einer Arbeitsgruppe definiert. Vom Begleitteam des Open Space sind die „Räume“, das heißt Arbeitsgruppenzonen mit Pinnwänden, Papier und Schreibmaterial vorbereitet. Im Idealfall finden alle Arbeitsgruppen in einem großen Saal statt. Dadurch wird das „Hummeln“ erleichtert und die Dynamik des Gedankenaustausches vergrößert.

Die Arbeitsgruppen protokollieren stichwortartig ihre wichtigsten Ergebnisse. Sobald eine Arbeitsgruppe beendet ist, wird das Protokoll an der Nachrichtenwand ausgehängt. So haben alle Teilnehmenden die Möglichkeit, die Diskussion aus Arbeitsgruppen mitzuverfolgen, an denen sie selbst nicht teilgenommen haben. Diese Transparenz wirkt sich positiv auf die Veranstaltungsatmosphäre aus. Alle Protokolle werden am Ende der Arbeitsgruppenphase zu einer Dokumentation zusammengefasst und für alle Teilnehmenden vervielfältigt. Bereits am nächsten Tag hält jeder die Ergebnisse des ersten Veranstaltungsteils in der Hand.

Die vier Prinzipien von Open Space⁸

1. Die da sind, sind genau die Richtigen.

Die Teilnahme an der Veranstaltung und an den einzelnen Arbeitsgruppen ist freiwillig. Es hemmt die Arbeitsintensität und -freude, sich Gedanken über die Gründe derjenigen zu machen, die nicht gekommen sind. Ob 2 oder 20 Leute beisammen sitzen, spielt keine Rolle.

2. Was auch immer geschieht: es ist das Einzige, das geschehen kann.

Der Fokus wird auf Handlungen und Reaktionen gelenkt, die hier und jetzt stattfinden. Das „Man hätte...“, „Man könnte...“, „Man müsste...“ sind bedeutungs- und folgenlos. Anstatt sich mit dem Blick zurück oder mit inneren Widerständen aufzuhalten, gilt es zu akzeptieren, was geschieht, und nach vorn zu schauen.

3. Es fängt an, wenn die Zeit reif ist.

Der kreative Schub kommt nicht, weil ein Treffen um 10.30 Uhr anberaumt ist, sondern dann, wenn der richtige Zeitpunkt gekommen ist. Motivation und Energie sind wichtiger als eine vorgegebene Tagesordnung.

4. Vorbei ist vorbei – nicht vorbei ist nicht vorbei.

Arbeitsgruppensitzungen müssen nicht länger dauern als notwendig. Wenn ein Thema nach einer halben Stunde ausreichend diskutiert ist, sollten die Ergebnisse in der verbleibenden Zeit nicht wieder zerredet werden. Umgekehrt kann am Ende einer Zeiteinheit noch Bedarf bestehen, die Arbeit fortzusetzen, sodass eine Weiterführung verabredet wird.

Das „Gesetz der zwei Füße“

Wenn ich in einer Arbeitsgruppe das Gefühl bekomme, weder etwas lernen noch etwas beitragen zu können, ehre ich die Gruppe mit meiner Abwesenheit. Niemand hat etwas davon, wenn ich (aus Höflichkeit oder Pflichtgefühl) bleiben würde. Ich übernehme die Verantwortung für mich und mein Tun.

Die Erscheinungen: Hummeln und Schmetterlinge

Das „Gesetz der zwei Füße“ hat zwei Erscheinungen zur Folge:

1. Die *Hummeln*: Wenn ich eine Gruppe verlasse und in eine andere Arbeitsgruppe einsteige, trage ich Ideen weiter und befruchte Diskussionen - wie eine Hummel, die den Blütenstaub von Blüte zu Blüte bringt.
2. Zum *Schmetterling* werde ich, wenn ich eine Gruppe verlasse, mich zum Büffel oder vor die Tür begeben und nichts tue. Systemisch gesehen sind Schmetterlinge Orte der Inaktivität. Weil an diesen Orten nichts passiert, bieten sie die größte Wahrscheinlichkeit, dass hier etwas Neues entstehen kann.

Die Ermutigung: Augen auf! Mit Überraschungen ist zu rechnen!

Dies ist als Aufforderung zu verstehen, alte Ideen, Lieblingsvorstellungen und fest gefügte Glaubenssätze für die Dauer der Veranstaltung zur Seite zu legen und sich zu öffnen für neue Einsichten.



Abb. 3: Aus den gesammelten Anliegen bildet sich die Agenda der Veranstaltung [Foto: BÜRO BLAU]

Was folgt? – oder: Projekte und Verabredungen

Auf Grundlage der Ergebnisse der vorangegangenen Veranstaltungsphase werden bei der Handlungsplanung Verabredungen getroffen und konkrete Projekte in Angriff genommen. Wieder wird die Arbeitsweise von der Energie und Leidenschaft der Teilnehmenden getragen. Niemand wird gezwungen, an bestimmten Projekten mitzuarbeiten. Schnell wird klar, welche Projektideen über ausreichende Zustimmung und Energie für nächste Realisierungsschritte verfügen. Verabredungen werden protokolliert und nach Abschluss der Veranstaltung allen zugänglich gemacht.

Sechs bis zwölf Wochen nach der Open Space-Veranstaltung treffen sich alle Interessierten erneut, um eine Zwischenbilanz der verabredeten Vorhaben zu ziehen und weitere Schritte zu planen. Der Termin dieses Nachtreffens wird spätestens bei der Handlungsplanung bekannt gegeben, denn er ist ein wichtiger Meilenstein für die Umsetzung der Projekte – insbesondere in organisationsübergreifenden Netzwerken.

Einsatzfelder von Open Space in der Stadt- und Regionalentwicklung⁹

Innenstadtentwicklung: Bonn 2005, 1,5 Tage Dauer, 145 Teilnehmer im Rahmen der „Bürgerwerkstatt Bahnhofsbereich“, Sammlung und Bewertung von Planungsvorstellungen zu einem seit Jahren hochkontrovers debattierten Planungskonflikt. Titel: „Mein, Dein, Unser Bahnhofsbereich...“

Stadtbau Ost und Quartiersentwicklung: Greifswald 2005, Großwohnsiedlung Schönwalde II, 1 Tag Dauer, 100 Teilnehmer, Aktivierung für bewohnergetragene Projekte und Sammlung von Zielen für das neue Quartiersmanagement-Gebiet. Titel: „Wir machen Schönwalde II zu unserer Nummer 1!“

Quartiersentwicklung: Berlin-Moabit 2004, 1 Tag Dauer, 80 Teilnehmer, Entwicklung und Sammlung von Projektideen für das Programm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“. Titel: „Unsere Ideen werden moabitlich!“

Freiraumplanung: Berlin-Prenzlauer Berg 2003, 2 Tage Dauer, 15 Teilnehmer im Rahmen einer Projektwoche zur Beteiligung von Schülerinnen und Schülern an der Schulhofumgestaltung. Titel: „Go Green! Zukunftsprojekt Schulhof“

Nachhaltige Entwicklung: Berlin 1999, 1,5 Tage Dauer, 80 Teilnehmer, Titel: „Neue Arbeit für ein zukunftsfähiges Berlin-Brandenburg“

Netzwerkbildung: Berlin 2005, 1,5 Tage Dauer, 90 Teilnehmer aus 14 europäischen Ländern, Konferenzsprachen Deutsch und Englisch, Erfahrungsaustausch zu Kooperativer Stadt- und Regionalentwicklung. Titel: „Wie können wir heute Kooperation und Partizipation für Städte und Regionen von morgen gestalten?“



Abb. 4: Kleingruppenarbeit findet selbstorganisiert statt [Foto: BÜRO BLAU]

Einsatzmöglichkeiten von Open Space – oder: Wenn es unter den Nägeln brennt

Open Space findet in der Stadt- und Regionalentwicklung vielfältige Anwendungsmöglichkeiten. Es eignet sich beispielsweise als Partizipationsmethode zur Bewohneraktivierung in der Quartiersentwicklung oder als Ideenworkshop für große Entwicklungsprojekte. Zur Gründung und zum Ausbau von Netzwerken bietet sich die Veranstaltungsform ebenso an wie zur Förderung von Kooperationen oder zur Pflege des kollegialen Austauschs.

Open Space-Veranstaltungen sind bereits mit 10 bis 2000 Teilnehmenden durchgeführt worden. Sie können vier Stunden oder vier Tage dauern. Günstig ist eine Länge von 1,5 bis 2,5 Tagen, da sich die volle Dynamik und ein hohes Gemeinschaftsgefühl in der Regel ab dem zweiten Tag einstellen. Zu den Voraussetzungen, unter denen die Methode erfolgreich anzuwenden ist, zählen:

- Die Aufgabenstellung ist komplex und tendenziell konfliktträchtig.
- Die Lösung ist unbekannt.
- Das Thema brennt allen unter den Nägeln.
- Die Gruppe ist ein Spiegel des ganzen Systems.
- Die Teilnehmenden kommen freiwillig.

Für den Erfolg einer Open Space-Veranstaltung sind die Wahl des Titels und der Grad der Ergebnisoffenheit von zentraler Bedeutung. Der Titel sollte die Teilnehmenden persönlich ansprechen, eine Handlungsorientierung enthalten und die Offenheit für unterschiedlichste Resultate signalisieren. Er wird während eines Vorbereitungstreffens im Vorfeld der Veranstaltung festgelegt.

Das Vorbereitungstreffen

Zur Vorbereitung einer Open Space-Konferenz findet ca. vier bis sechs Wochen vor der Veranstaltung ein Treffen statt, an dem ca. 10 bis 20 Personen mit möglichst unterschiedlichen Sichtweisen auf das Thema mitwirken. Aufgabe dieses Vortreffens ist es,

- die Zielrichtung und die angestrebten Ergebnisse des Open Space zu klären,

- Klarheit über die wesentlichen Rahmenbedingungen herzustellen,
- die Zielgruppen der Veranstaltung zu benennen, die für eine Teilnahme gewonnen werden sollen,
- einen Veranstaltungstitel zu formulieren, der die Zielrichtung ausdrückt und die Teilnehmenden anspricht,
- den Termin und die optimale Dauer der Veranstaltung zu bestimmen,
- Verabredungen zur Logistik und zur Öffentlichkeitsarbeit für die Veranstaltung zu treffen,
- einen Termin zur Nachbereitung zu vereinbaren.

Im Normalfall handelt es sich bei dem Vorbereitungstreffen um eine drei- bis vierstündige persönliche Zusammenkunft. Ist aufgrund der räumlichen Entfernungen und der zeitlichen Verfügbarkeit ein gemeinsames Treffen aller Kooperationspartner jedoch nicht zu bewerkstelligen, muss anders vorgegangen werden: Eine Möglichkeit bildet dann eine Mailanfrage an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer – verschickt im Vorfeld des Vorbereitungstreffens – mit der Bitte, zu den wesentlichen Punkten der Vorbereitung eine Rückmeldung zu geben. Der Rücklauf wird ausgewertet und auf dem Vorbereitungstreffen präsentiert, das dann mit den am Tagungsort ansässigen Kooperationspartnern durchgeführt wird.¹⁰ Wichtig ist bei einem derartigen Vorgehen, dass bei den endgültigen Festlegungen keine Hinweise untergehen, die nur schriftlich vorgelegen haben.

Rahmenbedingungen – oder: Die Klärung von Grenzen

Für die Glaubwürdigkeit eines Beteiligungsangebots wie einer *Open Space*-Veranstaltung ist die klare Benennung der Rahmenbedingungen essenziell. Das können z. B. Grenzen des Planungsgebietes oder Zeitpläne sein, die der Veranstalter als nicht verhandelbar ansieht. Das können finanzielle Möglichkeiten sein, die durch verfügbare Fördermittel festgelegt sind, es können Eigentumsverhältnisse oder baurechtliche Beschränkungen sein. Über solche Grenzen sollten die Teilnehmenden vorab und zu Beginn der Veranstaltung informiert werden: Sie sollten wissen, was die Ge-

- Anzeige -

gebenheiten sind, damit sie keine Initiativen und Empfehlungen entwickeln, die nur abgelehnt werden können. Die Rahmenbedingungen (*Givens*) zeigen auf, wie offen der Raum wirklich ist. Wenn das Spielfeld klar ist, wird Enttäuschung darüber vermieden, vermeintlich größere Handlungsspielräume zu besitzen. Oder es kommt zu der überraschenden Erkenntnis, dass die Aktionsmöglichkeiten größer sind als erwartet.

Was steckt dahinter? – oder: Das Geheimnis heißt „Selbstorganisation“

Wer Open Space erlebt hat, setzt sich früher oder später mit der Frage auseinander, warum diese Methode so scheinbar einfach funktioniert. Die Phänomene einer Open Space Veranstaltung können analog zu dem erklärt werden, was die Naturwissenschaft als „Selbstorganisation“ beschreibt.¹¹ Was im Open Space besprochen, diskutiert oder kreiert wird, bestimmen allein die Teilnehmenden. Eingeladen wird zu einem klar benannten Thema. Die vorgegebene zeitliche und räumliche Struktur erleichtert es den Teilnehmenden, den Kopf für die inhaltliche Arbeit frei zu haben. Ziel ist es, optimale Bedingungen für selbstbestimmtes Arbeiten und Kommunizieren anzubieten. Open Space bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als Raum zu geben und Bedingungen zu schaffen für selbstbestimmte Entwicklungen.

Als eine Bedingung, die für Selbstorganisation förderlich ist, nennt die Biologie eine „nährstoffreiche Umgebung“. Auf große Veranstaltungen übertragen heißt das: Die Kommunikation und die Arbeit der Menschen laufen um so besser, je weniger Gedanken die Teilnehmenden sich um die Verpflegung machen müssen. Das permanente Pausenbüffet ist ein wichtiger Bestandteil einer jeden Open Space Veranstaltung – nicht zuletzt auch deshalb, weil an diesem Ort leicht neue Kontakte geknüpft werden können.

Für Planer und Entscheider erfordert Open Space ein offenes und kooperatives Verständnis von Planung. Es geht darum, Rahmen zu setzen und Ziele zu formulieren, sowie ferner darauf zu vertrauen, dass die Betroffenen die besten Lösungen für sich und ihre Anliegen selbst finden.

fachbücher + erbauliches

bücher TURM

architektur | bauen | planen

Heiliger Weg 60 | D-44135 Dortmund
TEL (02 31) 2 06 30 53
www.buecher-turm.de
die Buchhandlung des
DORTMUNDER VERTRIEB
FÜR BAU- UND PLANUNGLITERATUR
Di-Fr 13 – 18 Uhr, Sa 11 – 15 Uhr

Kaffeepause in Berlin – oder: Der Austausch von Erfahrungen

Auf der Open-Space-Konferenz zur kooperativen Stadt- und Regionalentwicklung trafen sich im Juni 2005 in Berlin 90 Menschen aus 14 Ländern, darunter Kollegen aus Spanien, Italien, Österreich, Polen, Ungarn, Tschechien, der Slowakei und Bulgarien. Während der Veranstaltung wurden 29 Anliegen eingebracht und 24 Arbeitsgruppen dokumentiert, die während des ersten Tages gearbeitet haben. Einige der zur Diskussion gestellten Themen lauteten:

- Bürgerhaushalt
- Wie können (marginalisierte) ethnisch-kulturelle Gruppen in Stadtentwicklungsprozesse integriert werden?
- Kosten der Nicht-Beteiligung
- Strategisches Entwickeln und effizientes Managen transnationaler Kooperationen
- Evaluation von regionaler Kooperation
- Vom Problemkiez zum Gebiet mit Charme und bürgerschaftlichem Engagement: Beobachtungen beim Stadtspaziergang

Am zweiten Tag erfolgte die Handlungsplanung, in deren Verlauf 22 Projektideen entstanden sind; auch hier stellvertretend einige Nennungen:

- Kommunikationshandbuch „Planung – Private Eigentümer“
- Verankerung des Wissens über Erfolgsfaktoren von Beteiligungsprozessen in Verwaltung, Politik, Planung
- Open Space Online-Konferenz „EU in a crisis?“¹⁶
- Fortsetzung des Erfahrungsaustauschs nach der Konferenz.

Zum Abschluss des Open Space wurde ein Fragebogen verteilt, um ein Feedback zu der Veranstaltung zu erhalten. In 54 zurückgegebenen Fragebögen beurteilten 50 Teilnehmende die Anwendung der Methode als angemessen. 41 von 53 Antwortenden sehen ihre Erwartungen in Hinblick auf die Inhalte der Veranstaltung „sehr gut“ oder „gut“ erfüllt. Die Frage, ob sich die Teilnahme zum Herstellen von Kontakten gelohnt hat, bejahen 50 Personen. Und 46 Teilnehmer bestätigen, Anregungen für eigene oder neue Projekte erhalten zu haben.¹⁷

Open Source – oder: Die weltweite Weiterentwicklung

Sehr viel Erfahrungswissen zu Open Space ist frei zugänglich. Der Begriff ist bewusst nicht urheberrechtlich geschützt. Die idealistische Seite von Harrison Owen ist, dass er Open Space als eine Form des „Friedensstiftens“ ansieht.¹² Und das Anliegen vieler Praktiker liegt in einer weiten Verbreitung der Methode.¹³ Die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung des Verfahrens läuft nach dem Open Source-Prinzip ab, ähnlich wie beim Computer-Betriebssystem *Linux*. Tatsächlich findet über nationale und internationale E-Mail-Listen und Internetforen ein kontinuierlicher Austausch unter Open Space-Praktikern statt.¹⁴ Daneben gibt es regelmäßig regionale, nationale und internationale Netzwerktreffen.¹⁵

Anmerkungen

- 1 Besonders deutlich wird dies durch die Anforderungen von EU-Programmen wie INTERREG oder LEADER+; weitere Informationen hierzu unter http://europa.eu.int/comm/regional_policy/interreg3/index_de.htm und <http://www.leaderplus.de>
- 2 z. B. EU-Wasserrahmenrichtlinie
- 3 vgl. das ExWoSt-Forschungsfeld 3stadt2 (www.3stadt2.de)
- 4 Im Juni 2005 haben die Autoren in Berlin eine anderthalbtägige Open Space-Veranstaltung zur kooperativen Stadt- und Regionalentwicklung durchgeführt, deren Erkenntnisse in diesem Beitrag eingeflossen sind.
- 5 Zur Vorbereitung der o. g. Tagung in Berlin konnten zehn Partner gewonnen werden. Dazu zählten der Informationskreis für Raumplanung e. V. (IfR, Dortmund), das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR, Bonn/Berlin), die Deutsche Vernetzungsstelle LEADER+ (Frankfurt/Main) und die Agora Central Europe Civic Association (Prag).
- 6 vgl. Owen 2005

7 Abb. 1 entstand bei der in diesem Beitrag behandelten Open Space-Konferenz in Berlin; Abb. 2-4 stammen von der Veranstaltung „Bürgerwerkstatt Bahnhofsbereich“ in Bonn (siehe Kasten „Einsatzfelder“ in diesem Beitrag).

8 vgl. Owen 2001

9 vgl. auch www.openspace-landschaft.de und www.bueroblau.de

10 Dieses insbesondere für die Berliner Tagung von 2005 praktizierte Vorgehen hat sich bewährt.

11 vgl. Owen 2005

12 vgl. Owen 2005

13 vgl. www.openspacestiftung.de

14 Eine deutsche Mailingliste zur Open Space-Methode findet sich unter <http://de.groups.yahoo.com/group/openspace-deutsch>.

15 vgl. www.openspaceworld.org

16 Mit der Software von OpenSpace-Online® lassen sich Open Space Konferenzen über das Internet in Echtzeit durchführen (vgl. www.openspace-online.com)

17 Aufgrund dieser sehr positiven Resonanz wird es im nächsten Jahr erneut einen Erfahrungsaustausch zur kooperativen Stadt- und Regionalentwicklung geben. Als Termin sind der 18. und 19. Mai 2006 anvisiert. Nähere Informationen können über stadtundregion@bueroblau.de angefordert werden.

Literatur

- Owen, H.: *Open Space Technology. Ein Leitfaden für die Praxis.* Stuttgart 2001 (Der amerikanische Originaltitel erschien 1997.)
Owen, H.: *Raum für den Frieden – The Practice of Peace.* Berlin 2005 (Der amerikanische Originaltitel erschien 2003.)

Frank Baumann, Dipl.-Ing. Raum- und Umweltplanung, Geschäftsführer von *BÜRO BLAU – Beratung und Planung für Stadt und Landschaft*, Berlin und Stralsund (www.bueroblau.de). **Malte Detlefsen**, Dipl.-Ing. Architektur und Stadtplanung, Mitarbeiter im *BÜRO BLAU* und einer der Initiatoren der Open Space Stiftung (www.openspacestiftung.de). ■